



D.H.: Unbedingt! Zur Zeit leben wir in Ungarn in einer sehr interessanten Periode: für eine sehr lange Zeit hat die Politik gesagt, daß wir international sein sollten. Und in diesem Sinne war unsere nationale Kultur – und unsere Folkmusik gehört natürlich zu dieser nationalen Kultur – in gewisser Weise gegen diese offizielle politische Linie. Also waren wir in gewisser Hinsicht immer Dissidenten in Ungarn; man konnte das z.B. daran sehen, daß die offiziellen Stellen keine Platten von uns produzieren wollten. Wir hoffen, daß sich das in Zukunft ändert. Und ich glaube nicht, daß es stört, wenn jemand seine eigene Kultur bewundert und schätzt – Im Gegenteil: wenn man andere fremde Kulturen kennenlernen und schätzen und verstehen will, dann sollte man zuerst seine eigene Kultur kennen. Was zur Zeit in Ungarn geschieht, ist erst der Anfang; ich weiß nicht, ob alle Veränderungen positiv sein werden, in eine gute Richtung gehen, aber es sieht so aus, als hätten wir die Chance, eine menschlichere politische Situation zu erreichen. Aber diese Veränderungen sind eben sehr von dem ökonomischen Bankrott des Landes abhängig, und das wird die neuen Politiker begrenzen. Wir haben z.B. sehr engen Kontakt zu den Mitgliedern und der Führung des 'Demokratischen Forums', aber selbst wenn sie die Wahlen gewinnen, werden ihre Möglichkeiten begrenzt sein, weil die Wirtschaft eine sehr harte Hand benötigt, und das ist nie sehr

populär – wir mögen keine Einschränkungen, hohe Steuern, Inflation oder Arbeitslosigkeit, aber das alles wird es in Ungarn bald geben.

M.S.: Ich mag singende Premierminister und tanzende Minister!

Gibt es irgendwelche konkrete Zukunftspläne, z.B. ein neues Album?

D.H.: Oh ja – ich weiß nicht, ob das jetzt die richtige Zeit ist, darüber zu reden, aber wir planen eine neue Platte. Ich will nichts darüber verraten – es soll eine Überraschung sein – sogar für uns selbst, falls es uns tatsächlich gelingt, es zu machen. Insgesamt möchten wir unsere begonnene Arbeit fortsetzen: also Konzerte geben, in Clubs auftreten, Leute unterrichten und diese Musik in Ungarn populärer machen, und natürlich auch außerhalb von Ungarn.

M.S.: Anders als in der Popmusik ist es nicht unsere Art, jeden Monat etwas ganz Neues zu planen, mit dem wir unser Publikum überraschen und ihm noch mehr Geld aus der Tasche zu ziehen - ich mag das nicht! Ich glaube, es gibt eine Menge zu tun auf dem Weg, auf dem wir uns jetzt bereits seit fünfzehn Jahren befinden!:

Interview mit Vasmalom



Können Sie etwas zu Ihrer Geschichte erzählen, wie alles anfing und wie es sich dann entwickelt hat?

Eigentlich ist das eine ziemlich lange Geschichte: in den 70er Jahren gab es in Ungarn so etwas wie ein 'Folksong-Revival'. Am Anfang war das fast wie eine Untergrundbewegung, denn es entwickelte sich gegen den herrschenden Trend zum sozialen Realismus, den es damals in den Künsten gab, auch im Bereich der Folklore. Damals begann man also, sich auf die alte, die reale ungarische Folklore zurückzubedenken, die sich fundamental von der ungarischen Zigeunermusik unterscheidet. Das ist ein Fehler, der auf der ganzen Welt oft gemacht wird: die Restaurant-Zigeunermusik, die von ungarischen Zigeunern gespielt wird, ist etwas ganz anderes als die wirkliche traditionelle Musik Ungarns. Wir selbst – ich meine damit unsere Generation – waren dieses Mißverständnis leid, und wir taten dann genau das, was auch Belá Bartók getan hatte; er war nach Transsylvanien und in die anderen ländlichen Gebiete gegangen, um dort die wirkliche Folklore mit seinem Grammophon aufzunehmen. Wir haben das also auch gemacht, natürlich mit einer viel höher entwickelten technischen Ausrüstung, und außerdem gab es schon eine Vielzahl von Sammlungen in Instituten, Universitäten und ähnlichen Orten. Wir haben damit begonnen, diese Musik zu lernen und sie so zu spielen, wie sie ist – das war der erste Schritt. Gleichzeitig waren wir der amerikanischen Folklore überdrüssig, die zusammen mit der ganzen Rockmusik in unser Land gekommen war – Country & Western und all dieses Zeug. Eine gewisse Zeit lang haben wir „unsere eigenen Joan Baez, Johnny Cash oder Kingston Trios“ gespielt. Aber irgendwann fanden wir heraus, daß es ziemlich langweilig ist, die Folklore so wie sie wirklich ist, auf einer Konzertbühne zu spielen, denn im Grunde ist

das ja alles Tanzmusik und keine Konzertmusik. Also mußten wir nach Melodien suchen, um neue Arrangements, neue Dinge zu entwickeln, eine neue Qualität der Folklore. Das war sozusagen der Beginn der Entwicklung dessen, was man heute bei uns hören kann.

Und wann hat die Gruppe dann so richtig begonnen?

Das war 1982.

Meines Wissens habt Sie bisher nicht allzuoft in Westeuropa gespielt?

Nun, es gab schon Zeiten, da haben wir mehr im Westen gespielt als in Ungarn! Aber insgesamt war das nicht so oft.

Der Stil, den Sie spielen: kann man ihn mit anderen Gruppen vergleichen, z.B. mit Muzsikás?

Ich würde das nicht mit dem vergleichen, was Márta Sebestyén macht oder irgendeine der anderen Gruppen. Wir tun das, was uns gefällt: wir hören sehr viel unterschiedliche Musik aus der ganzen Welt – Jazz, Klassik, eigentlich alles. Und dann haben wir versucht, alte ungarische Instrumente zu finden, die wir auf der Bühne benutzen können, bei unseren Konzerten. Aber da wir eben nicht selber vom Lande stammen, können wir diese Instrumente natürlich nicht in genau der gleichen Art spielen, wie das die Dorfbevölkerung vor hundert Jahren getan hat. Wir spielen sie eben einfach, und selbst wenn man es nicht will – irgendwie steckt man in dieser Art von Musik! – Ein gutes Beispiel: diese Instrumente, wie wir sie jetzt in unserem Programm benutzen, sind eigentlich

nicht dafür gedacht, zusammenzuspielen! Z.B. der Dudelsack: in Ungarn wurde der Dudelsack gewöhnlich von einem Solisten auf freiem Feld gespielt, denn es war so gut wie unmöglich, ihn zu stimmen. Aber wir müssen ihn natürlich stimmen; wenn ein Musiker alleine spielt, ist das okay – er macht ja genug Krach!

Ähnliches gilt für die Drehleier, die ja auch ein ziemlich lautes Instrument ist. Wir sind immer noch dabei, diese Instrumente zu entdecken und einen Weg zu finden, sie zusammen auf die Bühne zu bringen. In Ungarn gibt es ein schönes Sprichwort, daß zwei Dudelsackspieler niemals zusammen in ein- und derselben Kneipe spielen können – eben weil es so unmöglich ist, dieses Instrument zu stimmen!

Wie sieht die Situation in der ungarischen Gesellschaft für Folkmusik aus – könnt Ihr von Eurer Musik leben?

Es entwickelt sich. Ich glaube, daß die Situation für die Folkmusik eine sehr gute ist, denn Folklore ist in der Hauptsache ein Wert: wenn Menschen nach einer Identität suchen, dann kommen sie fast automatisch zur Folklore oder zur Volkskultur zurück – immer! Und wenn du dir die besten Musiker auf der ganzen Welt anschaust, egal ob Rock, Jazz oder sonst etwas, dann wirst du immer auf irgendeine Verbindung zur Volksmusik stoßen. In den 70er Jahren gab es nur ein 'Tanzhaus'; das ist so etwa die gleiche Institution, wie auf den Dörfern, wo die Menschen an jedem Sonntag zusammenkommen, um im größten Haus des Dorfes zur Musik einer Band zu tanzen – das war die wichtigste Form der Unterhal-

tung. Dieses Tanzhaus haben wir dann auch nach Budapest gebracht, und heute gibt es sogar schon einige in anderen Ländern! Wir haben also diese ganze Sache entwickelt; wie gesagt: in den 70ern gab es nur ein solches Haus in Budapest, und heute gibt es ein Tanzhaus an jedem Tag der Woche! Da gehen ein paar Tausend Leute hin.

Und wie verhält sich der Staat?

Am Anfang dieser Bewegung hat der Staat versucht, das einzuschränken – es war wirklich eher eine Bewegung im Untergrund. Es war einfach gegen die offizielle Linie, gegen die Kultur des sozialen Realismus, aber jetzt ist es okay. Es gibt viele Veränderungen in Ungarn, und der Staat hat verstanden, daß es ohne diese Bewegung keine Zukunft gibt.

Diskographie

Muzsikás

- „Márta Sebestyén & Muzsikás“ (Hannibal HNBL 1330, 1987)
- „The Prisoner's Song“ (Hannibal HNBL 1341, 1988)
- „Blues for Transylvania“ (Hannibal HNBL 1350, 1990)

Vasmalom

- „Add nekem...“ (Hungaroton SLPX 17737)
- „Vasmalom“ (Independent Edition BP 095)